© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Das Kärntner Montanwesen in alten künstlerischen Ansichten*

Friedrich Hans Ucik

In „vorfotografischer" Zeit, die irgendwann in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ohne scharfe Grenze endete, wurden interessierende Motive – Menschen, Gebäude, Landschaften, Ereignisse etc. – von Künstlern in verschiedenen Darstellungstechniken festgehalten und der Nachwelt überliefert: auf Ölbildern, Aquarellen, Zeichnungen, Kupfer- und Stahlstichen, Xylographien und nicht zuletzt als Lithographien. Die Technik der Stiche ermöglichte einer größeren Anzahl von Menschen, die interessierenden Bilder zu erwerben, da von einer Vorlage hunderte Kopien angefertigt und relativ preisgünstig verkauft werden konnten. Der Kupferstich entstand im 15. Jahrhundert und ermöglichte bereits an die 200 vorzügliche und weit über 1000 in ihrer Qualität abnehmende Kopien von **einer** Vorlage im Tiefdruck; die zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelte Stahlstich-Technik lieferte eine noch viel größere Zahl vorzüglicher Abzüge vom Original. An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert entstand die für Buch- und Zeitungsillustrationen sehr gut geeignete Xylographie oder Holzstichtechnik.

Schließlich ermöglichte die von A. Senefelder (* Prag 1771 – † München 1834) 1798/99 erfundene „Lithographie" die Herstellung einer großen Anzahl von Kopien von einer Vorlage. Auf einer glattgeschliffenen Kalkplatte bestimmter Qualität („Solnhofener Plattenkalk") wurden Zeichnungen entweder direkt oder durch Umdruck aufgetragen, worauf nach bestimmter chemischer Behandlung dieser Zeichnung auf der Steinplatte entsprechende Abdrucke (Abzüge) hergestellt werden konnten.

Nur ein kleiner Teil der dargestellten Themen aus Kärnten betrifft das Montanwesen; weitaus überwiegend handelt es sich dabei um die Darstellung technischer Anlagen wie Eisenfloßöfen und Eisenwerke oder Schrottürme (für Erzeugung von Bleischrot). Die wenigen Motive aus dem Bergbau beschränken sich auf Bergbauorte mit den Halden etc., auf Berghäuser oder Obertagsanlagen des Bergbaues. Darstellungen aus den

* Vortag gehalten beim 4. Symposium zur Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich, 22.-25. Oktober 2003, Klagenfurt.

Abb. 1: Joseph Wagner: Eisenfloßofen Waldenstein. Lithographie, 1849. Aufn. U. P. Schwarz

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

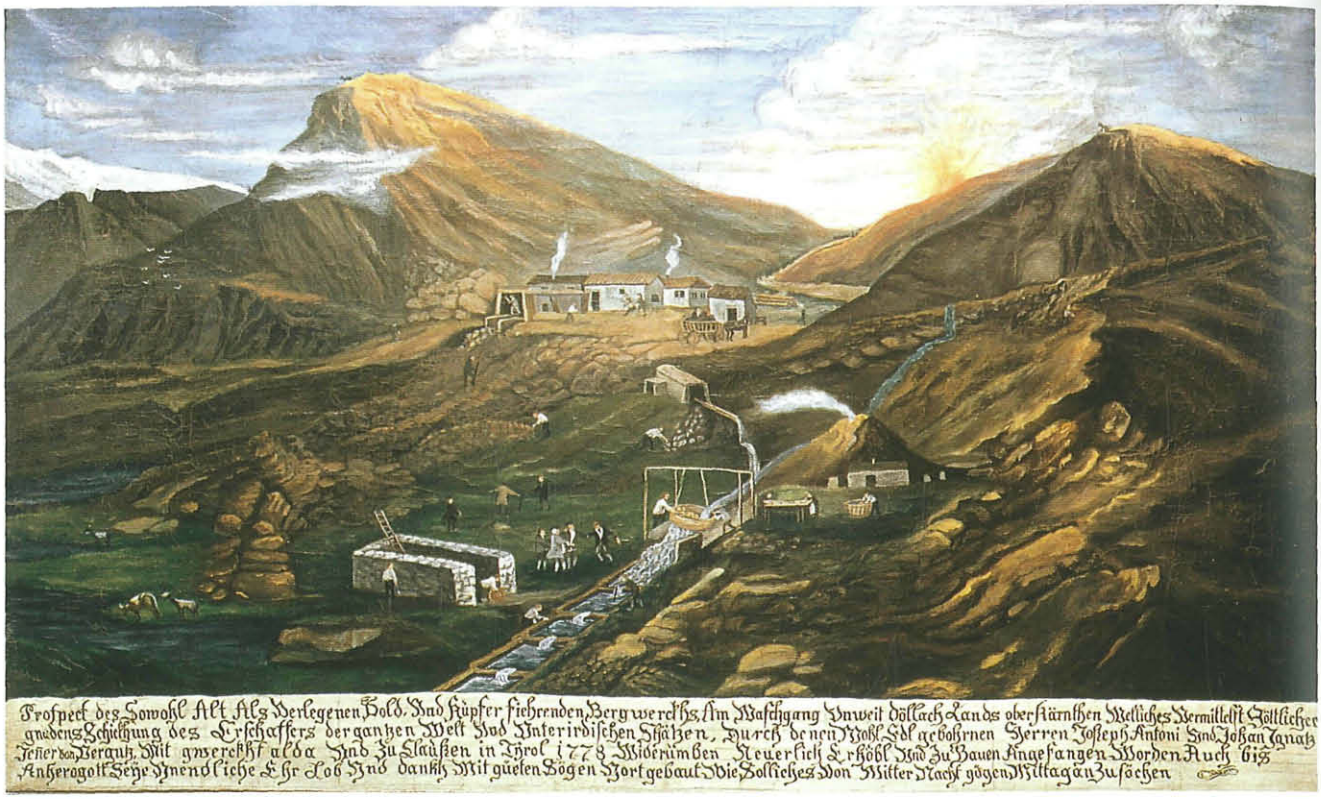

Abb. 2: Anonym: Goldbergbau Waschgang im Mölltal. Kopie/Ölbild. Aufn. U. P. Schwarz

Abb. 3: Markus Pernhart: Eisenwerk Freudenberg (bei Brückl). Ölbild. Aufn. U. P. Schwarz

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 4: Markus Pernhart: Bleiberg (gegen Westen). Stahlstich, 1863–68. Aufn. U. P. Schwarz

Stollen und von der Arbeit der Knappen sind nicht bekannt.

Obwohl Kärnten einst auch ein führendes Land im Edelmetallbergbau war, zeigen nur zwei Ölbilder eines unbekannten Künstlers Goldbergbaue der Familie Jenner von Vergutz (Goldzeche, Waschgang), während der Bodenschatz Blei auf immerhin über 20 Bildern dargestellt wird.

Unter den Schöpfern der Bilder finden sich mehrere Namen bekannter Künstler. An erster Stelle ist das überaus reiche und vielfältige Werk von ***Markus Pernhart*** (1824–1871) zu nennen, von dem nicht nur 10 Ölbilder sowie die Vorlagen für mehrere Stahlstiche stammen, sondern auch eine Bleistiftzeichnung sowie wahrscheinlich ein Aquarell.

Pernhart, in Mieger bei Klagenfurt als Sohn eines Tischlers geboren, konnte nach ersten künstlerischen Unterweisungen in Klagenfurt 1846/47 an der Akademie der bildenden Künste in Wien studieren. Er hinterließ ein überaus umfangreiches Werk von tausenden Bildern in Skizzenbüchern, Zeichnungen und Ölbildern. Seine sehr naturalistisch gestalteten Darstellungen sind wichtige topographische und historische Dokumente.

Fast 20 Lithographien zum Thema Montanistik finden sich in den Mappen ***Joseph Wagners*** (1803–1861). Er wurde in Lettowitz in Mähren geboren und studierte zunächst in Wien Rechtswissenschaften. Erst später genoss er eine Ausbildung in Zeichnen und Malen. In den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts kam er erstmals nach Kärnten, wo er bei der Familie Rosthorn in Wolfsberg ein Unterkommen fand. Obwohl die Arbeit in verschiedenen Telegrafenämtern ab 1849 sein Brotberuf war, hat er seit seinem Aufenthalt im Lavanttal zahlreiche Ansichten von Landschaften, Orten, Schlössern, Gewerkschaft u. a. m. gezeichnet, die als Lithographien in verschiedenen Sammelwerken erschienen.

Etliche relevante Xylographien aus dem 19. Jahrhundert stammen von ***Hugo Charlemont*** (1850–1939), der einer künstlerisch mehrfach begabten Familie entstammte. In Jamnitz/Jemnice in Südmähren geboren, lebte er ab 1873 in Wien. Er führte mehrere ausgedehnte Studienreisen in verschiedene Länder Europas durch. Sowohl in den Darstellungstechniken wie auch hinsichtlich der dargestellten Motive war er sehr vielseitig. Für das so genannte Kronprinzenwerk („Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild") schuf er eine Anzahl Xylographien als Illustrationen.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Joseph Wagner: Eisenwerk Frantschach i. L. Lithographie, 1844. Aufn. U. P. Schwarz

Richard Püttner (1842–1913) wurde in Wurzen/Sachsen geboren und starb in München. Er war Architektur- und Landschaftszeichner, Lithograph und Maler, schuf aber auch Holzschnitte und Aquarelle. Für unser Thema sind mehrere Xylographien von ihm interessant.

Die Brüder ***Josef und Ludwig Willroider*** (1838–1915 bzw. 1842–1910) stammten aus Villach und waren ursprünglich Tischler. Joseph Willroider wurde als Autodidakt zum gefeierten Künstler und bildete seinen jüngeren Bruder Ludwig aus. Sie schufen vor allem teilweise großformatige Ölbilder, aber auch Radierungen und Xylographien. Ihre Motive entnahmen sie vielfach der Natur, die sie auf Reisen gerne durchwanderten. Beide lebten überwiegend in Deutschland.

Auch ***Weikhard Freiherr von Valvasor*** hat uns in seiner „Topographie des Erzherzogtums Kärnten" (1681 bzw. 1688) unter den zahlreichen als Kupferstiche vervielfältigten Ansichten 5 Hammerwerke überliefert.

Valvasor wurde 1641 in Laibach von einer deutschen Mutter geboren, war aber angeblich italienischer Abstammung; er starb 1693 in Krško. Valvasor war sehr vielseitig begabt und interessiert. Er arbeitete als Geschichtsschreiber, Geograf, Ethnograf und Naturhistoriker, war Sammler wie Zeichner, aber auch Be-

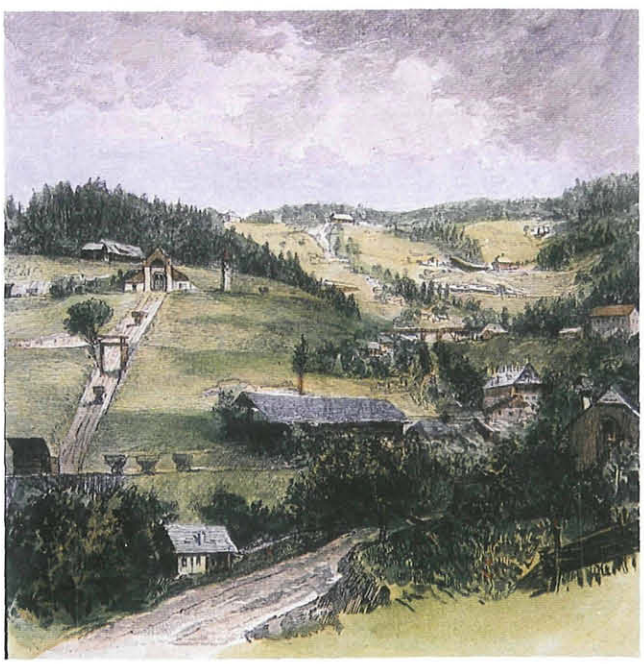

Abb. 6: Hugo Charlemont: Knappenberg mit Förderanlagen (Wilhelmsbremse). Xylographie. Aus: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Bd. Kärnten und Krain (Wien, Hof- und Staatsdruckerei 1891). Aufn. U. P. Schwarz

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

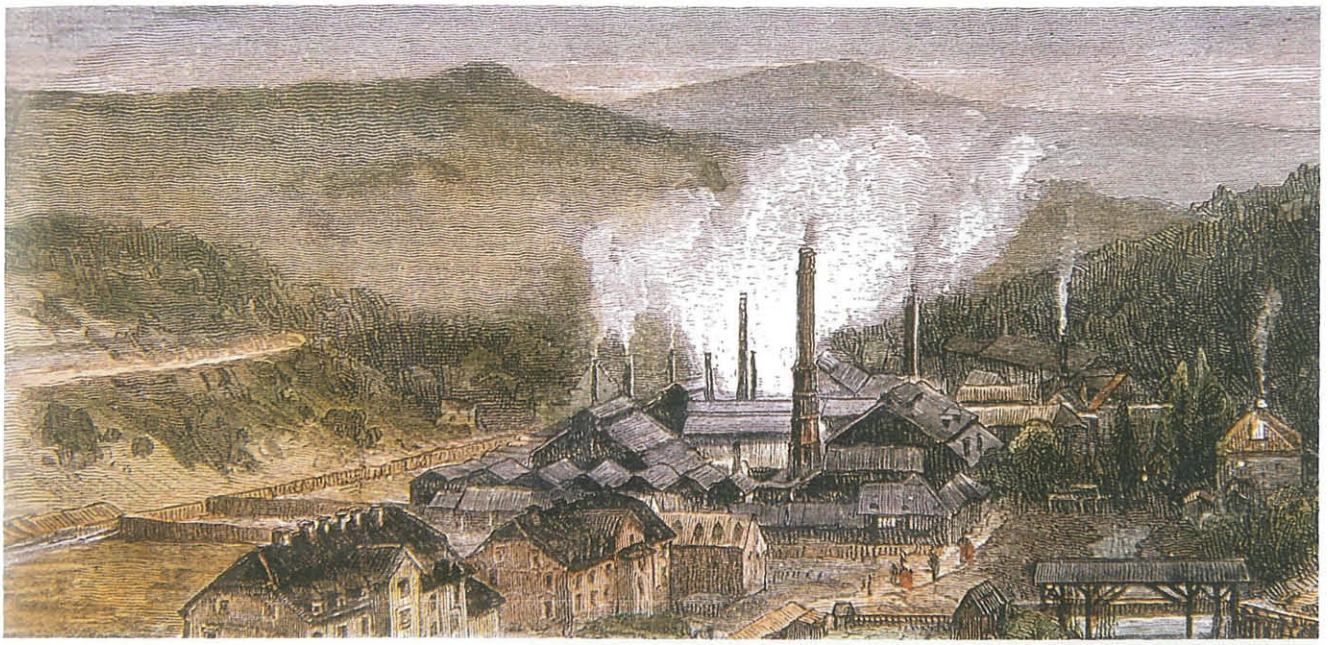

Abb. 7: Richard Püttner: Eisenwerk Prävali. Xylographie. Aus: P. K. Rosegger u.a., Wanderungen durch Steiermark und Kärnten (Stuttgart, Kröner 1879). Aufn. U. P. Schwarz

Abb. 8: Josef Willroider: Schrotturm Federaun. Xylographie. Aus: P. K. Rosegger u.a., Wanderungen durch Steiermark und Kärnten (Stuttgart, Kröner 1879). Aufn. U. P. Schwarz

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

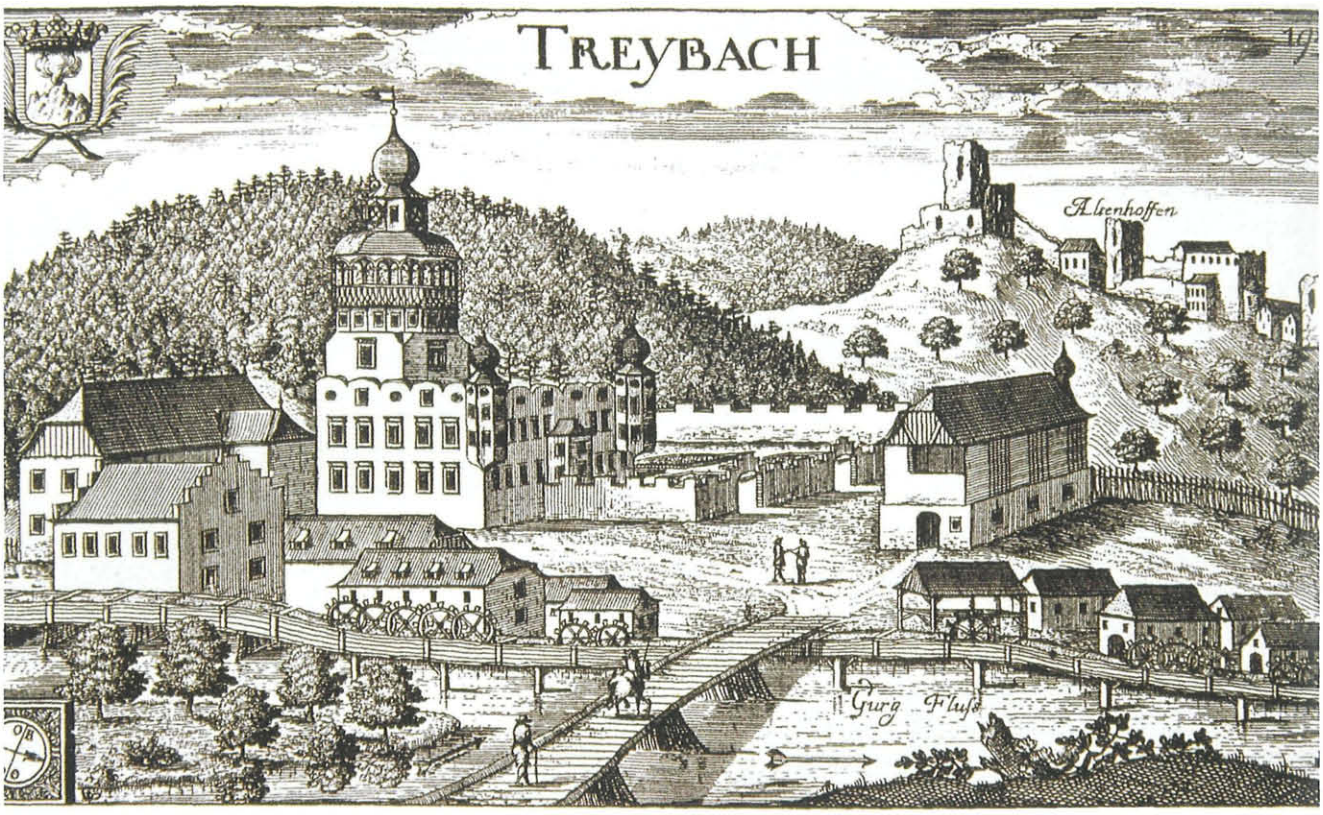

Abb. 9: Johann Weikhard von Valvasor: Eisenhämmer Treibach. Kupferstich, 1681. Aufn. U. P. Schwarz

fehlshaber einer militärischen Einheit. Von seinen topographischen Werken mit Erläuterungen über Salzburg, Kärnten und Krain ist seine 1681 bzw. 1688 mit Erläuterungen erschienene „Topographia Archiducatus Carinthiae" für unser Land am wichtigsten, auch wenn die Darstellungen leider mehr oder weniger von der Wirklichkeit abweichen.

Etwas älter (um 1620) ist die Khevenhüller-Chronik mit gleichfalls 5 themenbezogenen Ansichten; die 47 bunten Aquarelle zeigen uns aber als Besonderheiten den Floßofen in Kremsbrücke als älteste Ansicht eines solchen Ofens im Gebiet der Alpen sowie den Sackzug des Eisenbergbaues in Innerkrems. Figuren sowie die diversen Landschaftsdarstellungen (mit den Objekten) stammen von mehreren verschiedenen, namentlich nicht bekannten Künstlern.

Lithographische Darstellungen und Stiche wurden auch als Ansichten von Betriebsanlagen auf den Köpfen von Geschäftsbriefen verwendet, wobei nicht immer ihre Schöpfer bekannt sind; in topographischer Hinsicht sind diese Bilder aber ebenfalls wertvoll.

Besonders zu erwähnen sind noch zwei große Blätter, die jeweils mehrere Betriebe einer Firma zeigen. Ein chromolithographisches Blatt von ***Franz Springer*** (1858) zeigt Stammsitz, Wappen und die Montanbetriebe der Grafen Henckel-Donnersmarck, darunter 5 Ansichten aus dem Lavanttal mit der einzigen bekannten Darstellung des 8-eckigen Floßofens in St. Leonhard.

Über Franz Springer sind mir leider keine biographischen Daten bekannt. Er hat wahrscheinlich an der Kunstakademie in Wien studiert und schuf Bleistiftzeichnungen, Aquarelle sowie Ölbilder.

Ein anderes Blatt zeigt Stiche von drei bleiverarbeitenden Betrieben der Firma J. Rainer eines mir nicht bekannten Zeichners.

Betrachtet man das Thema aus der Sicht der dargestellten Objekte, dann muss man feststellen, dass manche Anlagen und Orte mehrfach dargestellt wurden, während es von anderen nur eine oder gar keine Darstellung gibt. So gibt es vom Schrotturm Krumpendorf mindestens 8 Darstellungen, und Bleiberg mit den Halden findet sich auf mehr als einem halben Dutzend Bildern verschiedener Art. Vom ehemaligen Hammerwerk in Kollnitz/Lavanttal gibt es mindestens 3 Bilder, ebenso vom Eisenwerk Frantschach i. L. und vom Eisenwerk Lippitzbach. Das Löllinger Eisenwerk ist auf 7 Bildern dargestellt (meist die Öfen), das Eisenwerk Prävali auf 4 Ansichten. Nur als kleine Hintergrunddetails finden sich das bekannte Eisenwerk Treibach bzw. die bekannten Sensenhämmer von Himmelberg auf Lithographien von Wagner.

Sonstige Darstellungen betreffend Eisenfloßöfen gibt es von Waldenstein (3 x), St. Gertraud i. L., St. Leonhard i. L. (2 x), Blahaus am Gailberg, Hirt (2 x), Olsa bei Friesach (2 x), Annahütte am Raggabach, Brückl und Freudenberg. Vom bekannten Eisenwerk Heft bei

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

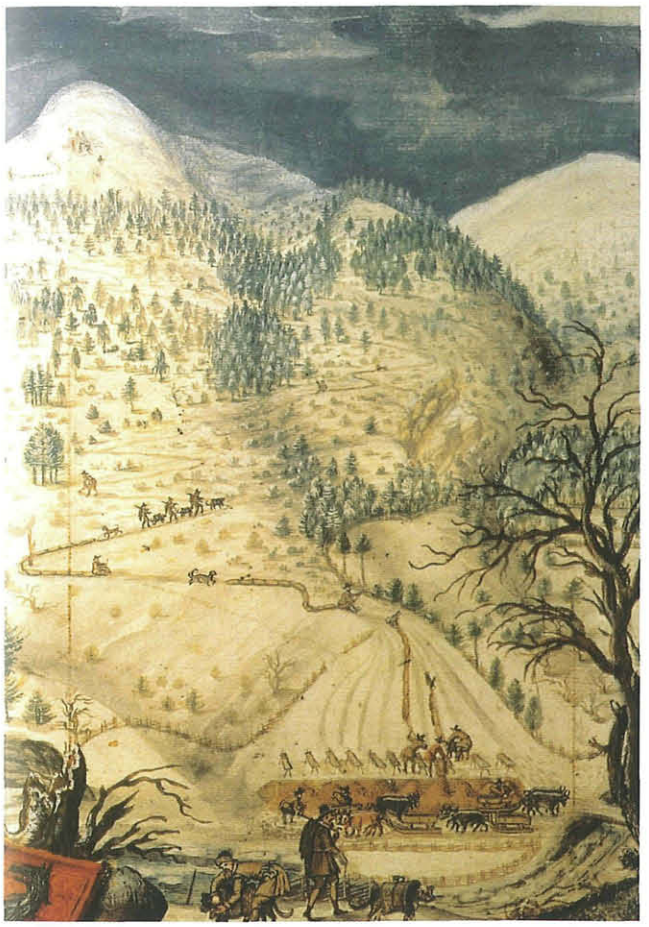

Abb. 10: Anonym: Sackzug in der Innerkrems. Aquarell. Aus: Khevenhüller-Chronik (1. Viertel 17. Jh.). Aufn. U. P. Schwarz

Abb. 11: Franz Springer: Hochofen St. Leonhard i. L. Chromolithographie, 1858. Aufn. U. P. Schwarz

Hüttenberg gibt es nur eine alte Ansicht vor dem Ausbau (Rumpold, 1801 – nach 1878) sowie ein Bild der Bessemer-Birne.

Während bei den Bildern des 19. Jahrhunderts an einer Naturtreue in der Darstellung i. Allg. nicht zu zweifeln ist, ist bei den älteren Darstellungen (besonders bei Valvasor, vielleicht auch z. T. in der Khevenhüller-Chronik) eine starke Schematisierung anzunehmen.

Von ganz Kärnten in seinen alten Grenzen (also einschließlich Kanal- und Mießtal) sind mir bisher rund 90 alte künstlerische Darstellungen zum Thema meines Beitrages bekannt, doch ist es nicht auszuschließen, dass sich noch die eine oder andere bisher unbekannte Darstellung aus dem Montanwesen (am wahrscheinlichsten eine unikate Zeichnung oder ein Ölbild) fin-

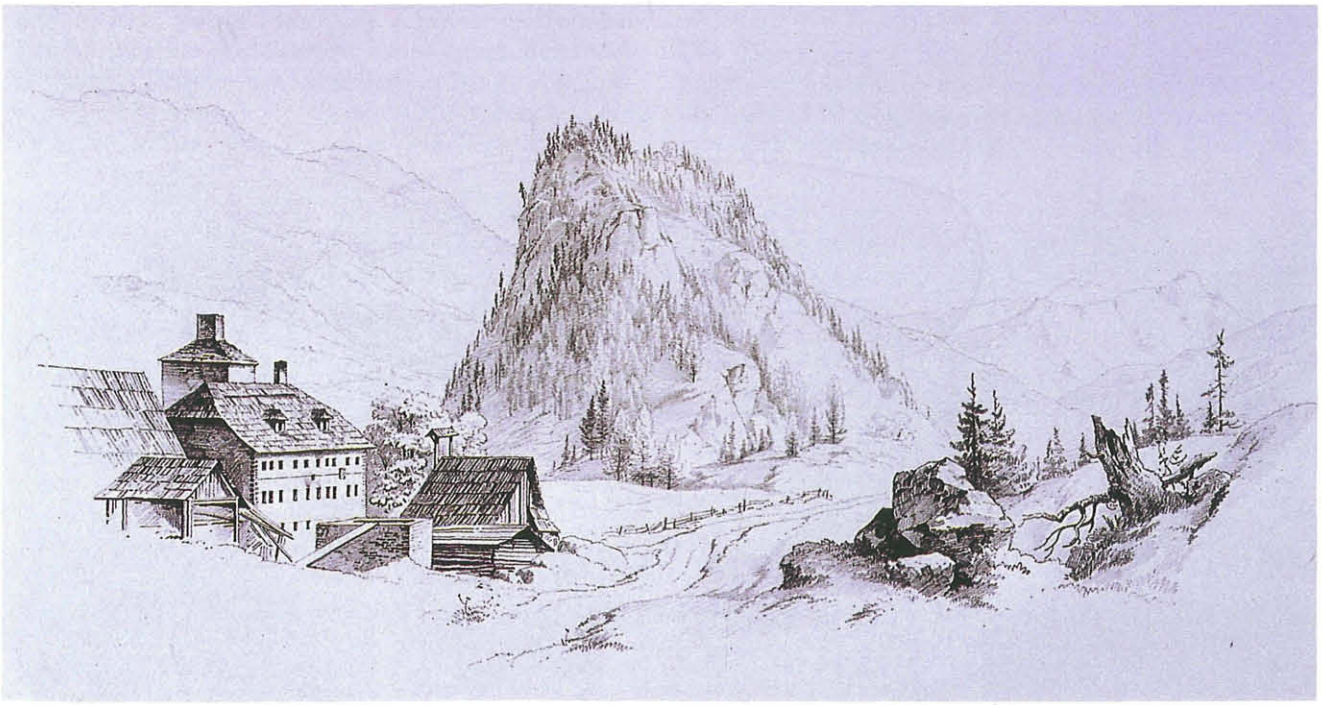

Abb. 12: Markus Pernhart: Blahaus am Gailberg. Bleistiftzeichnung. Aufn. U. P. Schwarz

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

den wird. Da viele der dargestellten Anlagen inzwischen teilweise oder ganz verschwunden sind bzw. ruinös wurden, stellen diese alten Ansichten wertvolle Dokumente dar.
Bei der Bearbeitung dieser alten Montanansichten ergibt sich natürlich die Frage, nach welchen Gesichtspunkten man die Ansichten ordnen soll. Ich habe schon in meinen bisherigen Ausführungen die vorhandenen Möglichkeiten angedeutet.

Man kann sie

1. nach den Künstlern, die sie geschaffen haben, gliedern; also jeweils alle Darstellungen von Pernhart, alle Bilder von Wagner, von den Brüdern Willroider, von Valvasor etc. Diese Einteilung wird vielleicht von den Kunsthistorikern bevorzugt, die aber möglicherweise auch nach der Technik der Darstellung gliedern, also
2. alle Lithographien, alle Stahl- bzw. Kupferstiche, Ölbilder, Aquarelle, Xylographien etc., was mir persönlich am wenigsten sinnvoll erscheint. Kommt man vom Montanwesen her, dann teilt man die Bilder eventuell ein in
3. alle Hochöfen, Eisenwerke, sonstige Werksanlagen, Hammerwerke, Bergbaudarstellungen etc. oder – was mir persönlich am besten erscheint –
4. nach den dargestellten Motiven, d. h. alle Bilder von den Hochöfen bzw. den sonstigen Werksanlagen in Lölling, das Eisenwerk Prävali, das Eisenwerk Lippitzbach, der Schrotturm bei Krumpendorf usw.

Ich möchte nun einige der Montananlagen nach dem von mir bevorzugten Gesichtspunkt – alle Ansichten von einem Objekt – vorstellen.
Da hätten wir einmal das Eisenwerk Lippitzbach an der Drau südlich von Ruden. An diese Stelle verlegte Josef von Kronthal 1770 die Konzession seines Eisenhammers nahe Liebenfels (damals Feistritz im Glantal) und errichtete zum eigentlichen Hammer noch 3 Drahtzüge und 15 Paar Nagelstöcke. 1791 kam das Werk an Thaddäus Graf von Egger, der hier knapp vor 1800 mit Hilfe englischer Spezialisten das erste Blechwalzwerk in der Monarchie errichtete. Das Werk kam zuletzt an den Enkel Ferdinand II. bzw. dessen Witwe Notburga, deren Neffen und Erben, die Freiherrn von Helldorf, das Werk Lippitzbach 1894 stilllegen mussten.
Weitere Ansichten stammen von J. Wagner (Lithographie) und G. Schramm (Xylographie).

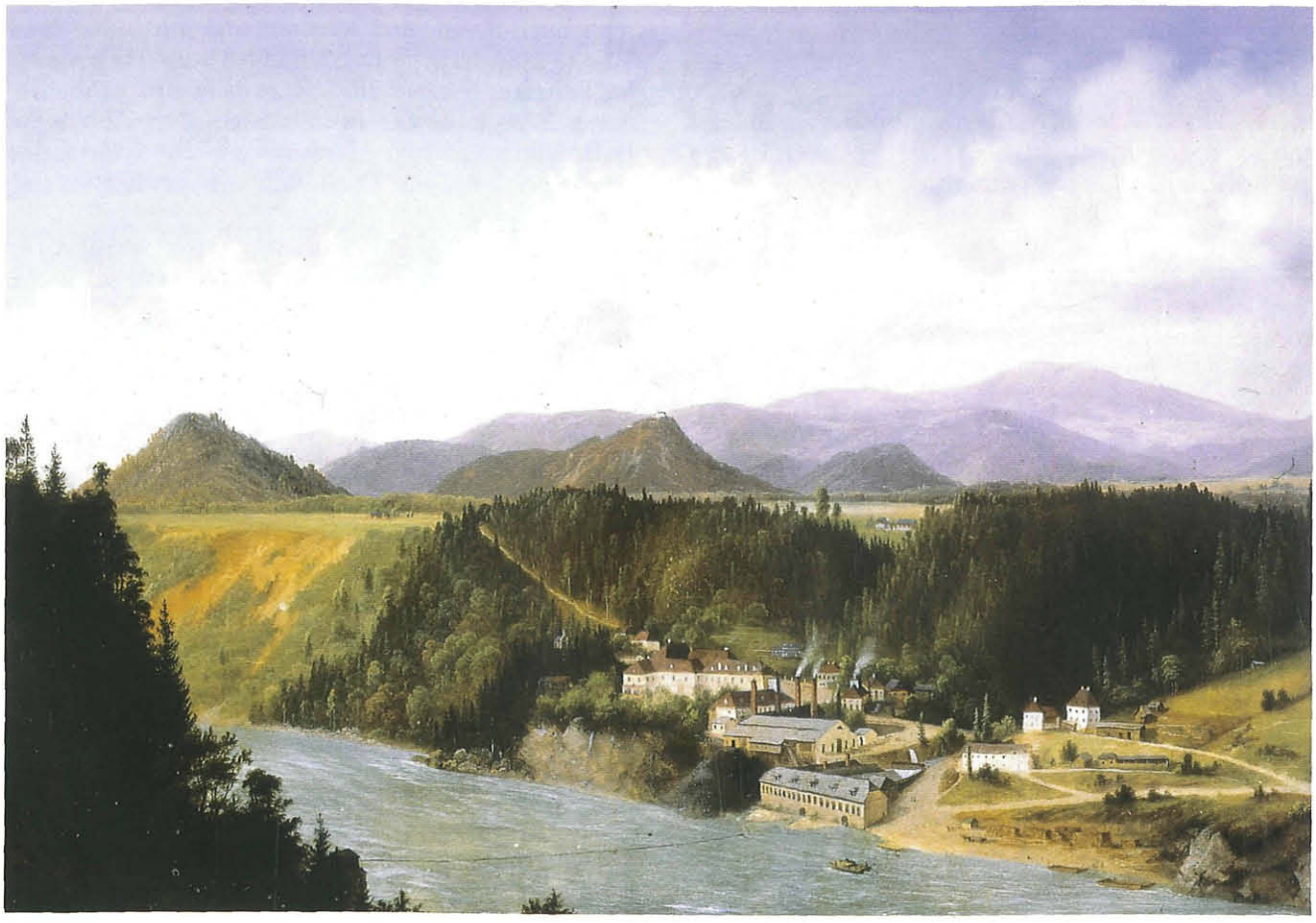

Abb. 13: Markus Pernhart: Eisenwalzwerk Lippitzbach (bei Ruden). Ölbild. Aufn. U. P. Schwarz

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 14: Markus Pernhart: Eisenwerk Lölling (Röstanlage, im Hintergrund die Hochöfen). Ölbild. Aufn. U. P. Schwarz

Das Eisenwerk Prävali wurde von den Brüdern Rosthorn in den späten Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts in dem damals noch zu Kärnten gehörenden Mießtal errichtet und war im Laufe seines Bestandes fast immer teilweise oder gänzlich im Besitz von Rosthorns, 1870 geht hier der erste Kokshochofen der Monarchie in Betrieb. 1896 wurde das Eisenwerk stillgelegt. Neben der schon weiter oben vorgestellten Ansicht von Püttner (Abb. 7) gibt es noch zwei Lithographien von Wagner sowie die Xylographie eines unbekannten Künstlers.

Im Löllinger Graben gab es schon vor langer Zeit mehrere Eisenhämmer, 1764 wurde der erste Hochofen errichtet. 1803 wurde Johann Nepomuk von Dickmann-Secherau Alleinbesitzer in Lölling. Seine Witwe Johanna erbaute 1822 einen neuen Hochofen, der zum Mittelpunkt eines neuen Eisenwerkes wurde. 1838/39 folgte der Eugenofen und 1846 der Albertofen. Ab 1845 erfolgte der Ausbau der Tagförderanlagen (Bremsberge). 1897–99 wurden diese Öfen von der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft stillgelegt. Weiters sind das Eisenwerk Lölling bzw. Teile desselben noch auf zwei Lithographien von Wagner, einem Stahlstich von Pernhart sowie je einer Xylographie von Charlemont bzw. Püttner zu sehen. Ein Ölbild der hl. Barbara aus der Kapelle in Lölling-Sonnseite zeigt das Werk unterhalb der Heiligen.

Das Hammerwerk Kollnitz im Lavanttal wurde in Nachfolge eines alten Floßofenbetriebes im Ragglbach im Jahre 1859 vom österreichischen Staat errichtet, der mit dem bambergischen Besitz auch die Eisenwerke erworben hatte. Als Besitzer folgten zunächst die Rosthorns und schließlich Graf Hugo Henckel von Donnersmarck. 1878 wurde das Werk stillgelegt. Alte Ansichten gibt es von M. Pernhart (Ölbild) sowie Fr. Springer (1858, Chromolithographie).

Zum Wahrzeichen Klagenfurts an dessen westlicher Einfahrt wurde der derzeit leider verfallende Schrotturm bei Krumpendorf. Der Bekanntheit entsprechend gibt es von dieser der Erzeugung von Bleischrot dienenden Anlage wenigstens 7 alte Darstellungen. Er wurde 1824 durch die Firma Rainer erbaut und von der BBU gegen Ende des 19. Jahrhunderts stillgelegt.

An weiteren Ansichten von diesem Turm sind besonders zwei Lithographien von Wagner sowie eine Xylographie von Charlemont zu nennen.

Praktisch verschwunden ist der ehemalige Schrotturm in Federaun bei Villach, der hier 1824 von der Firma Moritsch unter Ausnutzung der landschaftlichen

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

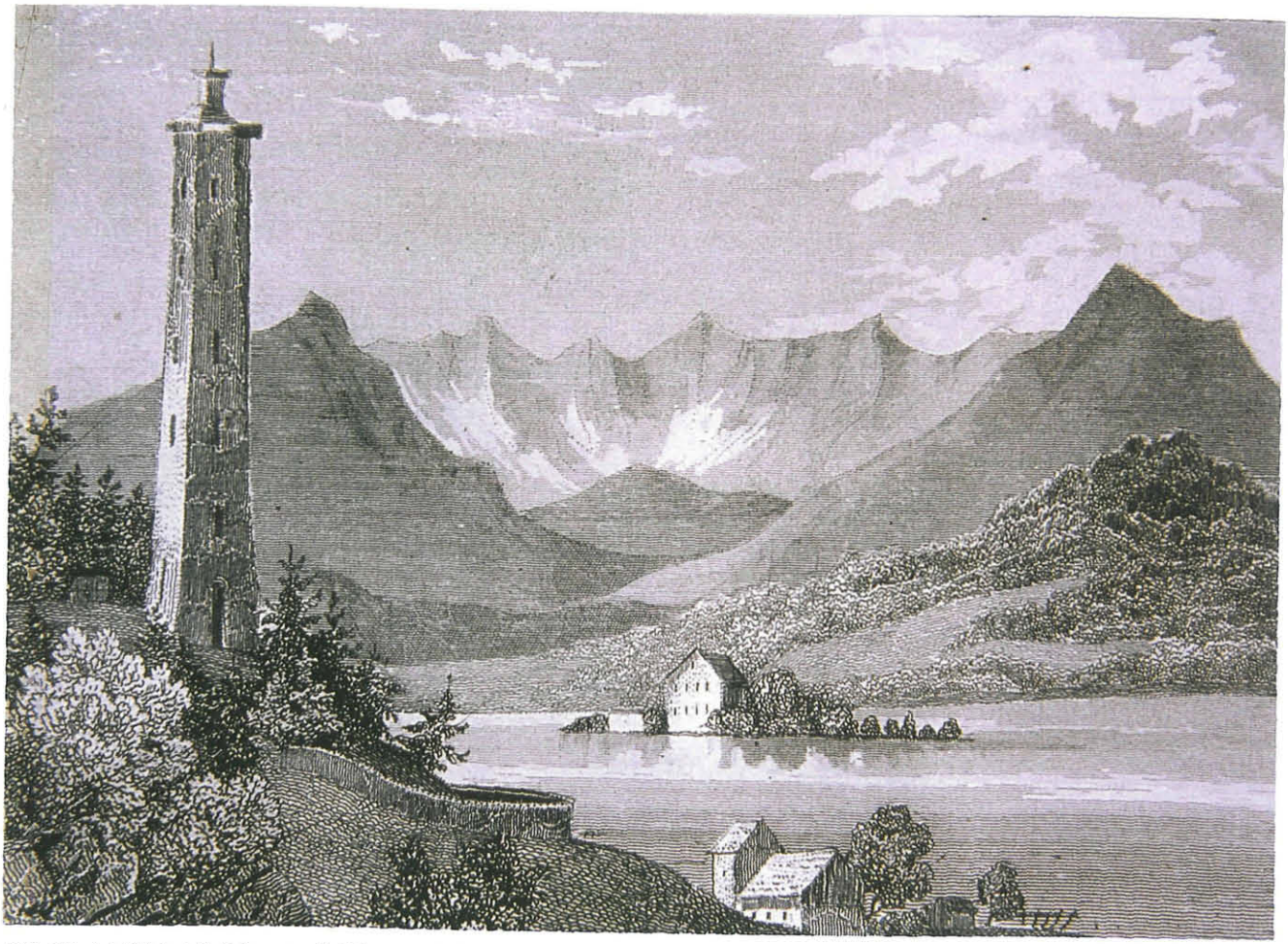

Abb. 15: Adolf Schmidl: Schrotturm bei Krumpendorf. Stahlstich: Aus: Adolf Schmidl, Das Kaiserthum Österreich, 1. Bd. (Stuttgart, Scheible 1840). Aufn. U. P. Schwarz

Gegebenheiten an der Felswand erbaut wurde. 1870 erwarb ihn die BBU und legte ihn 1887 still. Bilder gibt es von Pernhart (Stahlstich) und J. Willroider (Xylographie; Abb. 8).

Anschrift des Verfassers
Dr. Friedrich Hans Ucik
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
9021 Klagenfurt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: 2003

Autor(en)/Author(s): Ucik Friedrich Hans

Artikel/Article: Das Kärntner Montanwesen in alten künstlerischen Ansichten. 373-382